Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 40: Verkehr

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlecht genutzter Zeuge der Tessiner Industriekultur: Der 1911 gebaute Schlachthof Locarno steht seit Jahren leer (Bild: SHS)

DENKMAL

Schlachthof Locarno im Dornröschenschlaf

(pd/rw) In diesem Sommer wurde der Schlachthof von Locarno von einer Gruppe Jugendlicher für einige Tage besetzt. Damit kam Bewegung in die Situation um den «Macello pubblico». Der Schweizer Heimatschutz appellierte in einem Communiqué an alle Beteiligten, dafür zu sorgen, dass der Bau keinen Schaden nehme.

Der Schlachthof, der zum städtischen Werkhof gehört, ist ein wichtiger Zeuge der Industriekultur im Tessin. Er liegt in den Saleggi Borghesi, dem südlichen Stadtteil Locarnos. Der Bau besteht aus einer offenen, von drei Torbogen geprägten Haupthalle, die von einem Tonnendach mit Oberlicht überspannt und beidseitig von Hallen flankiert wird. Er wurde 1911 von *Eugenio Cavadini* erstellt und bildet mit seinen Nebengebäuden ein Ensemble von Industriebauten aus der Zeit von 1900–1920. Der Schlachthof hatte direkten Anschluss an die Centovalli- und einst auch an die Maggiatalbahn, bis die unterirdische Strecke in Betrieb genommen und das Anschlussgleis aufgehoben wurde. Er blieb bis Ende der 1990er-Jahre in Betrieb. Seither steht er leer und wird nicht mehr unterhalten. Das Gelände wird vorwiegend als Abstellfläche benutzt. Langfristig ist der Schlachthof vom Abbruch bedroht, weil die Stadt hier eine Überbauung plant.

Die Jugendlichen forderten eine Nutzung als Jugend- und Kulturzentrum. Dem Schweizer Heimatschutz und seiner Tessiner Sektion (STAN) liegt in erster Linie der Erhalt des Baus am Herzen, der seit Monaten auf dessen roter Liste gefährdeter Gebäude steht. Der Heimatschutz ist überzeugt, dass sich die bestehenden Strukturen sinnvoll nutzen liessen, und fordert eine Unterschutzstellung. Denkbar seien eine Nutzung als Jugend- und Kulturzentrum – die Räumlichkeiten werden bereits für kulturelle Zwecke genutzt, und es gibt interessierte Vereine – oder als Museum, beispielsweise für die Industrie- und Bahngeschichte der Region. *www.heimatschutz.ch, www.roteliste.ch*

PLANUNG

VLP kritisiert neue Regionalpolitik

(pd/rw) Bis Ende August lief die Vernehmlassung zum neuen Bundesgesetz über die Regionalpolitik (NRP). Diese will vom Giesskannenprinzip wegkommen und statt dessen regionale Programme und Projekte zur Steigerung der Wertschöpfung und zur Selbsthilfe fördern. Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) begrüsst in einer Pressemitteilung die Stossrichtung des neuen Gesetzes, hat allerdings in der Vernehmlassung Vorbehalte angebracht.

Ein abschliessendes Urteil sei unmöglich, solange das Schicksal des Neuen Finanzausgleichs ungewiss sei und ein politischer Konsens über den Service public fehle. Zudem komme die Raumplanung trotz ihrer grossen Bedeutung für die Regionalpolitik im Gesetzesentwurf kaum vor. Die Ziele der NRP könnten nur mithilfe der Raumplanung erreicht werden.

Die gross- und die kleinräumige Regionalpolitik würden im gleichen Gesetz behandelt, erfolgten aber weitgehend unkoordiniert. Ein Konzept des Bundes nach Art. 13 RPG könnte die erwünschte Koordination und die Ausrichtung der Regionalpolitik auf die Grundzüge der Raumordnung Schweiz sicherstellen.

Die NRP strebt in den ländlichen und den Berggebieten starke Zentren als Entwicklungsmotoren an. Mit Raumplanungsinstrumenten, insbesondere der kantonalen Richtplanung, könnte darauf hingewirkt werden.

Die NRP sieht den Rückzug aus peripheren Berggebieten ohne Potenzial als Option vor. Solche Entscheide seien brisant, hätten weitreichende Folgen und müssten daher auf gesamtheitlichen Überlegungen und sorgfältigen Interessenabwägungen beruhen, wie sie die raumplanerischen Entscheidungsprozesse ermöglichen. Ein solcher Rückbau müsste zudem planerisch begleitet werden. Die VLP will sich nun für eine bessere Einbindung der Raumplanung in die Gesetzgebung einsetzen.

Vollständige Vernehmlassung unter: www.vlp-aspan.ch/de/documents.php

Schwedische Stadt Kiruna soll abgerissen werden

(sda/dpa/rw) Die nordschwedische Stadt Kiruna soll abgerissen und an einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden. Grund dafür sind zunehmende Risse in der Erde wegen des Erzabbaus. Wie der Bürgermeister am 13. September in der Zeitung «Aftonbladet» sagte, steht den 25 000 Einwohnern eine «gigantische Aufgabe» bevor.

Die Stadt, die im Nordwesten Schwedens weit nördlich des Polarkreises liegt, wurde 1899 gegründet. Kurz zuvor hatte am Fuss der Erzberge Kirunavaara und Luossavaara der Abbau von Eisenerz begonnen. Da sich der unterirdische Erzabbau immer weiter unter die Stadt schiebt, sind gemäss Stadtplanungsamt in etwa zehn Jahren der Bahnhof mitsamt Gleisanlagen, in zwanzig Jahren das Rathaus und in dreissig Jahren das Stadtspital durch Erdrisse akut gefährdet.

Wegen der grossen und sehr hochwertigen Erzmengen gilt es als sicher, dass das Staatsunternehmen LKAB den Abbau langfristig fortsetzen wird. Völlig offen ist laut dem Bürgermeister aber, in welchem Tempo und Umfang die Stadt abgerissen und neu aufgebaut wird.

Man rechne derzeit mit Kosten von 10 bis 15 Milliarden Kronen (1.7 bis 2.5 Mrd. Fr.). Wer dieses Geld einschliesslich der Entschädigungen für Hausbesitzer aufbringen muss, ist unklar. LKAB-Geschäftsführer Karl Wikström gab im Fernsehen einen knappen Kommentar ab: «Wir haben für so etwas keine Krone zurückgelegt.»

KORRIGENDA

Im Kasten «Daten und Projekte» zum Artikel über Christian Waldvogels Globus cassus an der Biennale in Venedig (tec21, Nr. 37, S. 8) hat sich ein Fehler eingeschlichen. Waldvogel war am Projekt einer Passerelle beim Bahnhof Bern *von* smarch (Beat Mathys & Ursula Stücheli) mit der grafischen Darstellung beteiligt.

LESERBRIEFE

Einmischung zum Sprachgebrauch

Entschuldigen Sie bitte meine Einmischung zum Sprachgebrauch im tec21. Erlauben Sie mir, obwohl ich gar kein Sprachkünstler bin, dass ich zwei Bemerkungen zum fragwürdigen Gebrauch von Begriffen anbringe, die mir jedoch nicht nur in dieser Publikation auffallen.

1. Typologie

Sehr häufig werden die Begriffe Bau-«Typologie» bzw. «typologisch und Bau-«Technologie» bzw. «technologisch» verwendet, wo eigentlich die Wörter Bau-Technik bzw. -technisch oder Gebäude- oder Bau-Typen bzw. -typisch völlig genügen würden und verständlicher wären, weil es sich meistens gar nicht um eine «Lehre» oder «Kunde» handelt (Logie = Lehre). Vor Jahren hat sich bereits Max Goldt in einer seiner Glossen darüber geäussert. Natürlich lässt sich einwenden, dass die Sprache sich in stetem Wandel befinde. Wo dieser Wandel nicht notwendig ist, könnte man die Verbreitung von «-logien» jedoch auf das Sinnvolle begrenzen. Leider versuchen sich Fachsprachen aufzublähen und sich verschleiernd und hochtrabend gegenüber dem Nichteingeweihten zu gebärden.

Hier ein Beispiel aus tec21: «Der Masterplan beschränkt sich nicht auf die detaillierte Gestaltung der Aussenräume, sondern möchte auch die Bebauung durch Vorgabe unterschiedlicher Bautypologien steuern.» Was ist da gemeint? Es dürfte sich doch eher bescheiden um Gebäude-/Bautypen oder Überbauungsmuster etc. handeln. Mit unterschiedlichen Lehren zu Bautypen hat dies wohl wenig zu tun. Die Verunklärung ist offensichtlich, die Verständlichkeit leidet.

2. ...-fähig

Ein anderes Thema ist der Gebrauch des Begriffes der Fähigkeit. «Ein ausbaufähiges Denkmal», «Dank der kontinuierlichen Pflege des städtebaulichen und des sozialen Konzepts ist hier ein Stück moderner Städtebau besser als anderswo erhalten und erweist sich sogar nach wie vor als ausbaufähig» (tec21, Nr. 25/2004, S. 11). Was heisst dies? Man kann es höchstens ahnen. Bescheidener und sicherlich präziser dürfte es sich wohl um ein ausbauwürdiges, ausbautaugliches, ausbaubares, zum Ausbau geeignetes, erhaltenswertes etc. Denkmal des modernen Städtebaus oder um einen denkmalwürdigen Stadtteil handeln. Das Denkmal an sich ist schlicht zu nichts fähig. Leider liest man ebenfalls in den Küchenbauprospekten von einbaufähigen Geräten, die eigentlich nur einbaubar sind, sonst könnten wir uns den Handwerker ersparen! Dazu meine Glosse «Ist ein Hamburger essbar oder essfähig?» (1. Version erschienen in der «Hauszeitung des Hochbaudepartementes der Stadt Zürich», 1. Quartal 97, S. 16–17).

Bei Juristen und nun auch bei Politikern, Werbern sowie Journalisten sind diese verschleierten Aussagen sehr beliebt. Beispiele gibt es genug. Zum Beitrag «rauchfähiger Hanf» im «Zürich Express», Nr. 17, 28.01.03, habe ich mich zu keiner Reaktion durchgerungen: Boulevard-Journalismus! Bei einer eindeutigen Unfähigkeit sollte nicht eine unmögliche Fähigkeit vorgetäuscht werden. Was ist dann ein Fähigkeitsausweis noch wert? Hier wird die Interpretation schwierig! Die ganze Problematik erkennt man beim Übersetzungsversuch ins Französische oder Englische am besten.

Die gegenwärtige Diskussion um eine Rückgängigmachung der Rechtschreibereform scheint mir angesichts der zunehmenden, eindeutig sprachlichen Verunklärung eher müssig.

Wie gesagt, ich bin zwar kein guter Schreiberling, aber der Verlust an sprachlicher, begrifflicher Präzision beschäftigt mich, obwohl ich dem Ganzen auch einen ironisch-satirischen Aspekt abgewinnen kann. Aber so sollten Fachartikel nicht wirken!

Mit freundlichen Grüssen
Dieter Ackerknecht, Zürich

PS: Die heutige Anwendung des Begriffes «Optik» (optisch) wäre gleichfalls einer Betrachtung wert (äusserst beliebt z.B. im Automobiljournalismus).

Nicht vorgesehene Überarbeitung

Kommentar zum Wettbewerb Kleinbauten Stadt Zürich in tec21, 38/2004

Wir können dem Kommentar nur beipflichten. Allerdings müssen wir ihn auch in einem ganz entscheidenden Punkt ergänzen. Die dargelegten Konsequenzen betreffen einen Wettbewerb, der nicht unbedingt dem öffentlichen Vergabeverfahren entsprechen musste.

Wenn aber ein Verfahren der öffentlichen Beschaffung untersteht und nicht als zweistufig ausgeschrieben war, so sind für den Abschluss nur zwei Varianten möglich: Entweder gibt es einen «Wettbewerb ohne Ergebnis», was in der Regel schwer begründbar ist, oder das Verfahren endet klar mit einer Zuschlagsverfügung an das Projekt im ersten Preis – bei Einstimmigkeit allenfalls auch an den Ankauf im ersten Rang. Alles andere ist rechtlich nicht zulässig.

Im öffentlichen Verfahren ist das Nachverhandeln generell ausgeschlossen. Eine unvorhergesehene Überarbeitung ist im Wettbewerbsverfahren die Analogie zum Nachverhandeln. Uns ist dies schon wiederholt passiert. In einem öffentlichen Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude und für ein Altersheim erhielten wir jeweils den ersten Preis und verloren anschliessend die unvorhergesehene Überarbeitung. Ein drittes Mal wollten wir das nicht erleben. Im Wettbewerb für ein Betriebsgebäude sollte wieder eine solche Überarbeitung stattfinden. Wir haben uns mit dem Hinweis auf die Rechtslage im Vorfeld dagegen ausgesprochen. Die Ausloberin bestellte darauf ein Rechtsgutachten, das unseren Standpunkt vollumfänglich stützte. Soeben haben wir per Verfügung den Zuschlag erhalten. Dieses Vorgehen können wir deshalb jedem Gewinner eines ersten Preises empfehlen.

Martin Jauch, MMJS Martin + Monika Jauch-Stolz, Luzern

IN KÜRZE

Neues ETH-Departement

(sda/km) Mit der Gründung des Departements «Management, Technology and Economics» will die ETH Zürich die Betriebs- und Produktionswissenschaften neu ausrichten. Das Departement löst auf Anfang Oktober die bisherigen «Betriebs- und Produktionswissenschaften» ab. Die Neuausrichtung verstärke den Bereich «Management von Technologie und Innovation» und räume Themen wie Innovationsmarketing oder Nachhaltigkeit von Technologien Platz ein. Mit den Schwerpunkten Innovation, Ressourcen und Energie soll zudem die Ökonomie mehr Gewicht erhalten.

Deutschland und Schweiz tauschen 6000 m²

(dpa/sda) Deutschland und die Schweiz haben zwischen D-Hilzingen und Thayngen SH insgesamt 6000 m² Fläche getauscht. Die Arbeiten wurden am 21. September nach mehr als 14-jährigen Bemühungen abgeschlossen. 1990 hatten die Vermessungsarbeiten begonnen, dann musste der Landtausch diplomatische und bürokratische Hürden passieren und ein entsprechender Staatsvertrag bei den Vereinten Nationen registriert werden. Landwirte hatten den Tausch angeregt, um die Bestellung ihrer Felder im Grenzgebiet zu erleichtern. Immer wieder hatten Mähdrescher und Traktoren die 1.50 m hohen, 300 kg schweren Grenzsteine gerammt. 16 alte Steine wurden nun durch 7 neue an anderer Stelle ersetzt.

Preis für Paradies

(sda/rw) Die Georg Fischer AG hat den Thurgauer Heimatschutzpreis erhalten. Die Schaffhauser Firma pflegt das bauliche und kulturelle Erbe des ehemaligen Klarissenklosters Paradies in Schlatt TG. Die beiden Stiftungen der GF hätten mit der Restaurierung den Zerfall des Klosterguts verhindert und es zu einem Ausbildungs- und Begegnungszentrum gemacht. Die restaurierte Anlage mit Gartenwirtschaft am Rhein sei ein wegweisendes Beispiel für das Erhalten und Beleben von Kulturgütern.

VERKEHR

Leisere Güterwagen dank neuer Technik

(sda/rw) Ein neues Drehgestell für Güterwagen, das leichter, leiser, schneller, zuverlässiger und verschleissärmer ist als gebräuchliche, ist von Hochschulinstituten und Unternehmen aus Deutschland und der Schweiz entwickelt worden. Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) hat das Projekt mit 350 000 Franken unterstützt. Einen Beitrag leistete auch das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Der Prototyp des neuen Drehgestells für Güterwagen ist an der diesjährigen InnoTrans, einer Fachmesse für Eisenbahntechnologie, in Berlin erstmals zu sehen. Dank ihm könnte es an Bahnstrecken mit viel Güterverkehr bald weniger lärmig werden, zudem könnten Güterwagen damit schneller fahren. Das neue Drehgestell heisst Leila-DG (leichtes und lärmarmes Güterwagen-Drehgestell).

Nach dem Zulassungsverfahren, das rund drei Jahre dauert, wird die schweizerische Eisenbahngesellschaft Hupac AG das Drehgestell erstmals im Verkehr testen. Auf der Basis des Prototyps soll so bald wie möglich mit der industriellen Produktion begonnen werden. An der Entwicklung der neuen Technologie wurde rund fünf Jahre gearbeitet. Im Industrie- und Wissenschaftskonsortium Leila-DG waren die Technische Universität Berlin, fünf deutsche Bahntechnikunternehmen sowie die Firma Josef Meyer Waggon AG aus Rheinfelden beteiligt.

Privater Schnellzug durch die Schweiz

(sda/rw) Im grenzüberschreitenden Personenverkehr soll erstmals ein privater Schnellzug durch die Schweiz verkehren. Der deutsche Bahnunternehmer Rolf H. Georg plant laut einem Bericht der «Basler Zeitung» eine Nonstop-Verbindung von Karlsruhe über Basel nach Mailand. Zwischen Georg, SBB und Bundesamt für Verkehr gab es laut SBB in den letzten Monaten mehrere Gespräche. Laut Georg ist das Projekt so weit gediehen, dass die GVG Verkehrsorganisation GmbH innert weniger Wochen loslegen könnte. Der private Zug würde von Karlsruhe über Basel Badischer Bahnhof und Lötschberg nach Mailand fahren. Gehalten würde nur in Domodossola, um die Lokomotive zu wechseln. Die Fahrzeit betrüge für die gesamte Strecke 5 Std. und 40 Min. Der private Zug wäre damit etwa gleich schnell wie der Cisalpino. Der GVG ist dies jedoch noch nicht schnell genug. In der Schweiz klafft laut Georg noch immer eine Lücke von 10 Minuten. Technische Probleme auf der SBB-Strecke Mattstetten–Rothrist lassen vorerst nur ein Tempo von 160 bis 200 km/h zu. Gesetzlich steht dem Engagement Georgs nichts im Weg, solange der Zug keinen Halt in der Schweiz mit einem Passagier-Zustieg einlegt und die Auflagen der Netzzugangsverordnung bezüglich Sicherheit und Qualität erfüllt. Georg betreibt seit mehreren Jahren einen privaten Nachtexpress von Berlin nonstop nach Malmö. Er hat die Linie von der Deutschen Bahn übernommen, die die Verbindung aufgeben wollte. «Es rechnet sich», sagte Georg gegenüber der «Basler Zeitung».